

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der Stechroche

[urn:nbn:de:bsz:31-263256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263256)

der lange fischbeinartige Schwanz mit einem Stachel und einer Flosse versehen. Mit dem Schwanz pflegt man in Indien Sklaven zu züchtigen. Der Fisch selbst verwundet mit dem Stachel. Die Seiten des Körpers sind wie Vogelfittige ausgebreitet, und dies hat den Namen Meeradler veranlaßt. Der Bauch ist weiß, der Rücken bräunlich, die Seiten sind bleifarbig. Man sagt, daß der Stachel am Schwanz jährlich abfalle; und durch einen neuen ersetzt werde, welcher oftmals schon hervorgekommen ist, wenn der alte noch fest sitzt; daher fände man bisweilen Meeradler mit zwey Stacheln.

Dieser Rochen lebt ebenfalls in der Nordsee. Häufiger noch trifft man ihn im mittelländischen Meere an. Nahrung und Lebensart hat er mit andern seines Geschlechts gemein. Er schwimmt langsam, und hält sich gern an morastigen Stellen auf. Sein Fleisch ist zähe und hart. An einigen Orten hält man es für giftig. Kleinere ist man jedoch in Rom. Auch die Leber wird verspeist. Sonst läßt man aus derselben, an der Luft gehängt, ein Del fließen. Der Fang geschieht insonderheit mit Angelhaken, die mit Fischen geködert sind. Wenn die Fischer einen solchen Rochen gefangen haben, so hauen sie ihm zuerst den Stachel ab, weil sie fürchten verwundet zu werden.

Der Stechroche.

(*Raja pastinaca.*)

Er führt seinen Namen des Stachels wegen, der sich an dem flossenlosen borstenartigen Schwanz befindet. Der Körper ist glatt und mit Schleim überzogen. Der Kopf endigt sich in einer stumpfen Spitze. Die Farbe dieses Rochens ist oben am Rückgrad und an den Flossen braun, zwischen denselben olivengrün. Die untere Fläche ist weiß. Seine ganze Länge beträgt 10 bis 11 Zoll, die Breite 7. Das Gewicht steigt bis zu 10 Pfund. In der Mitte ist der Körper dick, nach den Seiten nimmt er ab, und wird ganz dünn. Der Schwanz steht schwarz und wie ein Rattenschwanz aus. Der darauf sitzende Stachel ist 4 bis 5 Zoll lang, und hat eine Menge kleiner gekrümmter Zähne. Mit demselben sucht der Fisch andere Wasserthiere zu verwunden und zu tödten, und auf diese Art schafft er sich seine Nahrung. Schon längst hielt man den Stich für Menschen und Thiere sehr gefährlich. Man glaubt, daß er giftig sey, und nannte den Fisch daher auch Giftrochen. Allein es ist doch nicht bewiesen, daß die Verwundung mit diesem Stachel so gefährlich ist, wie man behauptet. Wenigstens fürchten die Fischer in Heilgeland nicht davor. In Japan hält man den Stachel, wenn er einem lebendigen Rochen abgeschnitten wird, für

ein sicheres Mittel gegen den Biss giftiger Schlangen. Einige Nationen in Amerika und Südindien schärfen ihre Pfeile damit. Bäume, die mit demselben geritzt werden, sollen absterben, und der Rochen soll sogar den Hay damit angreifen.

In den europäischen Meeren ist der Stachelrochen gar nicht selten. Man ißt sein Fleisch, nachdem man vorher den Stachel abgesehritten hat.

Der Nagelrochen.

(*Raja clavata.*)

Die Reihe Stacheln, die über den Rücken und Schwanz hinläuft und einer Reihe von Nägeln gleicht, gab Anlaß zu dem Namen dieses Rochens. Die Zahl der Nägel oder Stacheln ist verschieden. Sie steigt von 15 bis zu 30. Außer dieser Reihe von Stacheln sind deren noch mehrere hie und da unten und oben, so wie an den Seiten des Körpers angebracht. Die Oberfläche desselben ist übrigens von kleinern Stacheln rauh. Die größern Stacheln bestehen aus einem runden Kopfe und aus einem zugespitzten cylindrischen Theile, der auf dem Kopfe sitzt. Es ist wahrscheinlich, daß der Rochen diese größern Stacheln jährlich wechselt, denn man sieht mitunter einige, die kleiner sind, als andere. Fallen sie ab, so hinterlassen sie einen weißen Fleck.

Der Schwanz ist länger als der ganze Körper, oben gewölbt, unten flach, und gegen das Ende mit einigen häutigen Flossen besetzt. Die obere Fläche des Körpers ist braun, und hat viele runde weiße Flecken. Die untere Fläche ist ganz weiß. In Ostindien sind diese Rochen schön gezeichnet, und daselbst, wie in Amerika, auch viel größer. Man fängt sie wohl 12 Fuß lang und 10 Fuß breit. In der Nordsee und andern europäischen Gewässern werden sie nur etwa gegen 2 Fuß lang. Im Juni und Juli kommt dieser Rochen nach den Meeresufern, um unter den Seekräutern seine Jungen abzusetzen. Alsdann fängt man ihn häufig. Sein Fleisch ist so hart und zähe, daß es nicht genossen werden kann; doch ißt man es von jungen Thieren. Aus der Leber erhält man einen guten Thran zum Brennen. Um deswillen beleihtigt man sich des Fanges vornehmlich in Norwegen sehr. Die Isländer essen das Fleisch gern, wenn es halb verfaut ist.